

ÜBER DIESE HOMEPAGE

Dieses Medium erlaubt mir einen Überblick über mein Schaffen, vor allem über das, was von mir und über mich veröffentlicht wurde. Aber es ist auch eine Form, Rechenschaft abzulegen, meine Ziele zu beschreiben und neue zu definieren. Gleichfalls will ich für meine Überzeugungen werben oder zumindest Impulsgeber sein. Andererseits bietet eine Website die Möglichkeit, Dokumente öffentlich zu machen, die sonst im eigenen Archiv vergraben bleiben und dem Vergessen anheim fallen. Durch die Gesamtschau eigener Werke setze ich mich bewusst der Kritik aus, meine Kompetenz hinterfragen zu lassen.

Die Selbstdarstellung, die sich zwangsläufig daraus ergibt, ist nicht mein Anliegen. Meine Absicht ist, über die Motivation meiner Aktivitäten zu informieren, meine Beweggründe zu vermitteln. Meine Kritiker mögen meine Entschiedenheit als rigoros oder hochemotional deuten oder halten mich für einen Moralisten. Ich aber bin der Meinung, dass die Anklage gegen Folter keine Frage der Moral, sondern der Ethik ist. Und u.a. im Bundeskriminalamt habe ich erfahren, dass in Menschenrechtsfragen Emotionslosigkeit nur einen Schritt von kollektiver Gleichgültigkeit entfernt ist.

Der Rowohlt-Verlag hat meine Anfänge als Schriftsteller gefördert und sich wie folgt zu meiner Laufbahn geäußert:

„Die Berufswahl 'Polizei' als Fehlentscheidung zu bezeichnen, wäre zu einfach, gab es 1955 kaum Entscheidungshilfen.

Sich in den folgenden beiden Jahrzehnten in der Rauschgiftbekämpfung zu engagieren, guten Glaubens, durch Repression das Heroin-Problem in Frankfurt am Main in den Griff zu bekommen, bedeutete eine hohe Motivation (und Karriere).

Doch es kamen Zweifel auf. Zum Beispiel, wie schädlich Marihuana denn nun, verglichen mit Alkohol, wirklich ist. Dann kam das Jahr '68, überzogene (polizeiliche) Maßnahmen der Terrorismusbekämpfung, Bürgerbewegungen gegen Kernenergie.

Eine Methode, mit Berufskonflikten fertig zu werden, ist das Schreiben. Eine andere: Kabarett zu machen. Eine dritte: Für Amnesty International zu arbeiten. Für alle drei Alternativen hat sich Schenk entschieden. 1989 stieg der Kriminaldirektor in der Stabsstelle Interpol wegen unüberbrückbarer Differenzen mit dem Bundeskriminalamt aus dem Polizeiberuf aus.

Dennoch kann man acht Jahre Bundeskriminalamt nicht als Flop bezeichnen. Man kann es auch nicht als vergeudete Zeit wegstecken, dafür ist zu viel passiert. Denn es bedeutete acht Jahre Umgang mit Folterregime in aller Welt in der Erwartung des Arbeitgebers, dies mit einem dienstfreudigen Gesicht zu erledigen. Und es hatte die (banale) Erkenntnis zur Folge, dass der Skrupellose Erfolg und damit die Macht und zwangsläufig auch das Geld hat.

Nicht zur Polizei gegangen zu sein, hätte vielleicht einen zufriedenen Menschen aus ihm gemacht. Wahrscheinlich wäre es die schlechtere Alternative gewesen.“

Daran anknüpfend, berichtete das Magazin Printzip:

„Dieter Schenk war als Kriminaldirektor im Bundeskriminalamt jahrelang Berater des Auswärtigen Amtes in Fragen der Sicherheit des diplomatischen Dienstes im Ausland; 1989 schied er auf eigenen Antrag aus dem Polizeidienst aus. Als freier Publizist spezialisierte er sich auf Themen der Inneren Sicherheit, der Menschenrechte und des Nationalsozialismus, die für ihn einen inneren Zusammenhang aufweisen.

Schenk ist Gründungsmitglied des Arbeitskreises Polizei bei Amnesty International, war bis 1999 Mitglied der Kritischen Polizisten und arbeitet im Vorstand des gemeinnützigen Vereins Business-Crime-Control (BCC), den er mit Prof. Hans See gegründet hat.

Seit mehr als zwanzig Jahren schreibt Schenk Romane, Jugendbücher, Sachbücher, Kurzgeschichten, Hörspiele, Fernsehdrehbücher und politische Gastkommentare in

überörtlichen Tageszeitungen. Bekannt wurde Schenk durch den Tatsachenroman „BKA – Die Reise nach Beirut“. Für sein Buch „Die Post von Danzig – Geschichte eines deutschen Justizmordes“ wurde er in Polen und in Deutschland mehrfach mit Auszeichnungen geehrt. Seit 1998 ist Schenk Honorarprofessor der Universität Lodz mit einem Lehrauftrag für Geschichte des Nationalsozialismus. Im Jahre 2002 ernannte ihn die Stadt Danzig zum Ehrenbürger. Die Humanistische Union verlieh ihm 2003 den Fritz-Bauer-Preis.“

Da meine publizistische Arbeit eng mit Polen verbunden ist, nimmt eine Seite der Homepage auf Texte in polnischer Sprache Bezug. In dem Zusammenhang möchte ich Konzertlesungen mit dem Krakauer Kontrabassisten Witold Rek in Deutschland und Polen besonders hervorheben, wie auch die Städte Danzig, Lodz und Krakau für mich eine herausragende Bedeutung besitzen und nicht von Menschen zu trennen sind, denen ich in Freundschaft verbunden bin.

Nachdem das Bundeskriminalamt die Aufarbeitung seiner nationalsozialistischen Vergangenheit in Angriff genommen hat, ist diese Problematik für mich erledigt, zumal das Team unter Prof. Patrick Wagner (Universität Halle) meine Forschungsergebnisse weitgehend bestätigte bzw. darauf aufbaute.

Ungelöst sind weiter wichtige Menschenrechtsfragen, vor allem die mangelhafte Bekämpfung der Folter im Rahmen der internationalen Verbrechensbekämpfung. So lange BKA und Bundesinnenministerium Folterstaaten durch Ausbildungs- und Ausrüstungshilfe sowie Verbindungsbeamte weitgehend vorbehaltlos unterstützen und im Rahmen der Interpol-Organisation Folter und Misshandlungen durch 111 Mitgliedsländer tabuisiert werden, macht sich das BKA der ungewollten Komplizenschaft schuldig. Ich halte politische Entscheidungen für dringend geboten, z.B. die Interpol-Statuten zu novellieren, damit nicht eine reibungslose Zusammenarbeit mit Unrechtsstaaten Vorrang genießen darf.

Eng verknüpft mit den Menschenrechten sind Formen der Wirtschaftskriminalität. Der Verfassungsgrundsatz, dass Eigentum verpflichtet, entspricht nicht der Verfassungswirklichkeit und ist eher eine Farce. So war die Gründung des Vereins „Business Crime Control“ (BCC) im Jahr 1991 konsequent, um wissenschaftliche, theoretische und historische Strukturen der kriminellen Ökonomie offen zu legen. Die „Bankenkrise“ bestätigt die Analysen und Prognosen von BCC.

Um ein gegenseitiges Feindbild aufzubrechen, ist es 1992 durch die Gründung der „Koordinationsgruppe Polizei“ gelungen, diesen Bereich in das Boot von Amnesty International zu holen – eine NGO, die gerade ihren 50jährigen Geburtstag feiert.

Ich wäre gerne auch weise.

In den alten Büchern steht, was weise ist:

Sich aus dem Streit der Welt halten und die kurze Zeit

Ohne Furcht verbringen

Auch ohne Gewalt auskommen

Böses mit Gutem vergelten

Seine Wünsche nicht erfüllen, sondern vergessen

Gilt für weise.

Alles das kann ich nicht.

(Bertold Brecht, An die Nachgeborenen)